

Der Studiengang »Empirische Kulturwissenschaft« (EKW)

am Ludwig-Uhland-Institut der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Der Studiengang »Empirische Kulturwissenschaft« (EKW) an der *Eberhard-Karls-Universität Tübingen* beschäftigt sich mit der Kultur der Vielen in der modernen Welt. Mit sozial- und geschichtswissenschaftlichem Handwerkszeug werden am Tübinger *Ludwig-Uhland-Institut* kulturelle Phänomene der Gegenwart und der neuzeitlichen Vergangenheit vorwiegend im deutschsprachigen Raum analysiert. Im Unterschied zu anderen Kulturwissenschaften stehen nicht Hochkultur und Oberschichtliche Lebensformen im Mittelpunkt, sondern Lebensweise und Sinngewandungen von Gruppen der breiten Bevölkerung. Besonderes Interesse gilt den symbolischen Ordnungen des Alltagslebens und ihrem Wandel in der Geschichte. Diese Ordnungen werden empirisch – mittels ethnographischer Analysen und kulturhistorischer Quellenstudien – untersucht und mit interpretativen Methoden im Kontext größerer sozialer Zusammenhänge gedeutet.

Empirische Kulturwissenschaft, Volkskunde, Europäische Ethnologie, Kulturanthropologie – die Studienfächer und Hochschulinstitute, die unter dem Dach der »Deutschen Gesellschaft für Volkskunde« organisiert sind, tragen viele Namen und haben viele Gesichter. Allen gemeinsam ist ihre Vorgeschichte, die Geschichte des Faches Volkskunde. Für die Auseinandersetzung mit der Fachvergangenheit lieferte das Tübinger Institut in der Nachkriegszeit nachdrückliche Impulse und orientierte sich dabei an internationalen sozialwissenschaftlichen und kulturanthropologischen Theorietraditionen.

Nach der Anthropologisierung der Geistes- und Sozialwissenschaften setzte in den vergangenen Jahren auch eine Neubestimmung und Neuorganisation zahlreicher anderer Fächer – wie der Neuphilologie und der Kultur- und Sozialgeschichte – unter dem Programm der »Kulturwissenschaften« ein. In dem überwiegend seit den 1980er Jahren entstandenen interdisziplinären Feld dieser »Kulturwissenschaften« sieht die »Empirische Kulturwissenschaft« ihren Platz in einer historischen und Gegenwartsforschung verknüpfenden Perspektive, einer reflektiert erneuerten volkskundlichen Kulturwissenschaft, die wesentlich von Nachbarwissenschaften wie Alltags- und Kulturgeschichte, Cultural Studies, Kulturanthropologie, Historischer Anthropologie, Geschlechterfor-

schung, Kulturosoziologie, Ethnologie u.a. inspiriert wird.

Schwerpunkte in Forschung und Lehre

Die Tübinger Ausrichtung des Fachs betont sozial- und kulturgeschichtliche Ansätze sowie sozialwissenschaftliche, hermeneutische und ethnographische Theorien und Methoden. Die Fäden zur volkskundlichen Vergangenheit sind jedoch nicht ganz gekappt: In Tübingen wurden und werden herkömmliche Untersuchungsgegenstände wie mündliches Erzählen, populäre Bildwelten oder Sachkultur mit fortentwickelten Fragestellungen bearbeitet. Derzeitige Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind:

- Alltagskultur und Alltagsgeschichte
- Brauchtumsforschung
- Ethnographie der Arbeitswelt
- Ethnizität
- Europäische Kulturbeziehungen
- Geschlechterkulturen
- Jüdische Lebenswelten
- Körpergeschichte
- Lokal- und Regionalgeschichte
- Medien
- Memorialkultur
- Museums- und Ausstellungswesen
- Populär- und Massenkultur
- Sachkultur und Symbolanalyse
- Sinnsysteme des Alltags
- Visuelle Anthropologie.

Das Institut hat eine große Anzahl an (auch ausländischen) DoktorandInnen und ist mit verschiedenen Projekten am DFG-Sonderforschungsbereich 437 »Kriegserfahrungen. Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit« beteiligt. Des Weiteren wird an Forschungsprojekten zu Fotografie und Volkskunde sowie jüdischer Modernität und Antisemitismus in Württemberg gearbeitet.

Das Ludwig-Uhland-Institut

Die Vergangenheit des *Ludwig-Uhland-Instituts für Empirische Kulturwissenschaft* ist auch im heutigen Erscheinungsbild des Instituts auf dem Tübinger Schloss sichtbar: Die Einrichtung des Instituts stammt zu beträchtlichen Teilen aus der Zeit des Nationalsozialismus und sollte damals nach den Vorstellungen des Gründers die Solidität deutschen Handwerks und die kulturellen Traditionen »arteigener Überlieferung« bezeugen. Die Geschichte der Tübinger Institutsgründung – der ersten Gründung eines Volkskun-

deinstituts nach der Machtergreifung 1933 – steht symptomatisch für die Situation der Volkskunde im Nationalsozialismus. Die Aufwertung als universitäre Disziplin stand in krassem Kontrast zur wissenschaftlichen Bedeutung des Faches in dieser Zeit. Trotz der Bereitschaft, die Rolle einer Hilfswissenschaft zur Fundamentierung des nationalsozialistischen Ideenkonglomerats einzunehmen, überdauerte das volkskundliche Institut das Jahr 1945. Nachdem Hermann Bausinger ab 1960 über viele Jahrzehnte die inhaltliche Profilierung der Tübinger EKW und das Institutsleben geprägt hatte, folgte nach seiner Emeritierung 1992 Konrad Köstlin. Seit 1994 leitet Gottfried Korff das Institut.

Mit der Anthropologisierung der Geistes- und Sozialwissenschaften seit den 1970er Jahren stiegen auch in Tübingen die Studierendenzahlen massiv. Wegen der überaus starken Nachfrage musste eine Zulassungsbeschränkung (»örtlicher« NC) eingeführt werden. Derzeit werden jeweils zum Wintersemester etwa 35 Haupt- und 35 Nebenfachstudierende zugelassen; der erforderliche Notendurchschnitt lässt sich nicht im Voraus angeben – über die letzten Jahre lag er zwischen 1,5 und 1,9. Ebenfalls seit den 1970er Jahren gibt es einen paritätisch mit Studierenden und Lehrenden besetzten Institutsrat, der die Geschicke des Instituts mitbestimmt; das Lehrprogramm wird zweimal im Jahr in der Institutsvollversammlung beschlossen.

Derzeit studieren rund 400 Studierende im Haupt- oder Nebenfach »Empirische Kulturwissenschaft«.

Bibliothek, Archiv und Sammlung

Die Bibliothek verfügt gemessen an der Größe des Instituts über einen sehr umfangreichen und gut sortierten Literaturbestand. Neben Grundlagenliteratur für das gesamte Spektrum des Faches gibt es umfassende Sammlungen zu Schwerpunktthemen wie Geschlechterforschung oder Museumskunde. Das Institut bezieht ca. 200 Zeitschriften im Abonnement und hat jährlich rund 800 Neuzugänge an Monographien zu verzeichnen. Hervorzuheben ist die Katalogisierung von Aufsätzen aus Zeitschriften und Sammelwerken; in den Bestand werden außerdem alle im Institut erarbeiteten Magisterarbeiten und Dissertationen aufgenommen.

Das Institut besitzt umfangreiche Samm-

lungs- und Archivbestände. Hierzu gehören u.a. eine Sammlung zur populären Sachkultur (z.B. Masken, Kostüme, Votivgaben, Wandschmuck, Druckgraphik wie etwa Ansichtskarten und Filmplakate), ein Filmarchiv (u.a. volkskundliche Filme der 1930er Jahre), ein Tonarchiv (v.a. Mundartdokumentationen), eine Diasammlung (ca. 20.000 Nummern), eine Fotosammlung (ca. 9.000 Papierfotos), Bestände an Publikumszeitschriften und Kioskliteratur (v.a. 1950er bis 1970er Jahre) sowie eine große Anzahl an Ego-Dokumenten (Lebenserinnerungen, Briefe, Tagebücher).

Das Studium

Das Grundstudium konzentriert sich auf die Vermittlung aktueller und klassischer Theorien über Kultur, auf die Einübung empirischer Verfahren und die Einführung in die Grundzüge historisch-sozialwissenschaftlichen Argumentierens. Pflichtseminare in Nachbarfächern reflektieren die interdisziplinäre Ausrichtung des Fachs. Während des Grundstudiums wird nach zwei Semestern eine Orientierungsprüfung verlangt; nach vier Semestern wird dieser Studienabschnitt mit einer schriftlichen Zwischenprüfung abgeschlossen. Im Mittelpunkt des Hauptstudiums – in dem auch berufsfeldorientierte Seminare wie solche zum journalistischen Schreiben auf dem Programm stehen – steht die Beteiligung an einem zwei- bis dreisemestrigen Studienprojekt. Hier erarbeiten die Studierenden weitgehend selbständig ein Forschungsthema und stellen die Ergebnisse gemeinsam in einer Ausstellung, einem Buch, einer Website oder anderen Medien vor. Von der Recherche über die wissenschaftliche Analyse bis zur Präsentation und Öffentlichkeitsarbeit werden hier Kompetenzen für eine

ganze Palette von Berufsfeldern erworben. Münden Projekte in Ausstellungen, werden diese öffentlich im institutseigenen Ausstellungssaal im Haspelturm des Tübinger Schlosses gezeigt, zuweilen aber auch als Wanderausstellungen konzipiert. Ausstellungen der letzten Jahre waren u.a. »Fehlalarm. Y2K und andere Apokalypsen« (2000), »Tanzlust« (1998), »Das Outfit der Wissenschaft. Zur symbolischen Repräsentation akademischer Fächer« (1998), »Schwabensbilder. Zur Konstruktion eines Regionalcharakters« (1997).

Abgeschlossen wird das Studium nach einer Regelstudienzeit von neun Semestern mit dem akademischen Grad Magister Artium (M.A.). Für die Magisterprüfung sind zwei Hauptfächer oder ein Hauptfach und zwei Nebenfächer erforderlich. Zur Auswahl stehen alle Fächer, die ebenfalls mit der Magisterprüfung abschließen. Nach der Magisterprüfung kann die Promotion zum Dr. rer. soc. durch die Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften erfolgen.

Der Wechsel zu einem der rund 25 anderen Institute des Fachs in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz ist jederzeit möglich; Scheine und Prüfungen werden wechselseitig anerkannt. Im Rahmen des Socrates-Programms der Europäischen Union unterhält das *Ludwig-Uhland-Institut* außerdem Austauschkontakte zu etwa 15 kultur- und medienwissenschaftlichen Instituten in Ost- und Westeuropa.

»Empirische Kulturwissenschaft« ist keinem einzelnen Berufsfeld und keinem Schulfach unmittelbar zugeordnet. Tätigkeitsfelder, für welche das Studium eine günstige Voraussetzung bildet, sind journalistische Berufe, sozialpraktische Berufe, Positionen im Verlags- und Bibliothekswesen, sowie in

der kommunalen und regionalen Kulturpraxis – einschließlich Museumswesen und Erwachsenenbildung.

Die Tübinger Vereinigung für Volkskunde e.V.

Die »Tübinger Vereinigung für Volkskunde e.V.« (TVV) hat ca. 500 Mitglieder im In- und Ausland; ihre Hauptaufgabe ist die Publikation von Forschungsergebnissen des *Ludwig-Uhland-Instituts*. Jedes Jahr erscheinen vier bis fünf neue Publikationen in zwei Buchreihen (»Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts« und »Studien & Materialien«), die von den Lehrenden des *Ludwig-Uhland-Instituts* herausgegeben und meist von studentischen MitarbeiterInnen erstellt und vertrieben werden. Die TVV ermöglicht es den Studierenden dadurch, schon während des Studiums Berufserfahrung zu sammeln und einen fundierten Einblick in das Verlagsgeschäft zu erhalten. Über das Verlagsprogramm entscheidet ein Beirat, der sich aus Lehrenden, Studierenden und auswärtigen Experten zusammensetzt. (Gesamtprogramm unter www.tvv-verlag.de)

Weitere Informationen zum Studiengang »Empirische Kulturwissenschaft« sind unter www.uni-tuebingen.de/kultur abzurufen oder anzufordern unter:

Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft
Schloss • 72070 Tübingen
Tel. +49-(0)7071-29-74886, Fax +49-(0)7071-29-5330

Dr. Sabine Besenfelder, wissenschaftliche Angestellte am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Eberhard-Karls-Universität Tübingen.